

Der Reichensteiner stand wieder fest auf den Füßen. Trotzdem er sich nicht am Kriegsrate beteiligt hatte, fühlte er heute einen stechenden Kopfschmerz. Schuld daran war der Veltliner! Desungeachtet schritt er, in Stahl und Panzer gehüllt, durch den Burghof.

Des Katzenjammers mannigfaltiges Leidensheer stürmte über ihn herein, zudem schlichen jetzt in der Morgenfrühe, in seinem nüchternen Zustande ernste Gedanken über seinen bisherigen Lebenswandel an ihn heran. Sie umschwirten ihn äffend und gaukelnd entrollten sie vor seinem geistigen Auge ein langes Sündenregister, darauf standen mancherlei Sünden geschrieben, obenan der Weinschulden hohe Summen.

Da zog an ihm vorüber ein Trüpplein Kriegsknechte. Prüfenden Blickes musterte er die Schar. Mit lauter Stimme liess er den Kommandoruf erschallen. Er übte nämlich mit den Mannen einen Ausfall gegen feindliches Heranstürmen. Eine harte Nuss! Die Gutenberger und Schaluner Knechte hielten nicht gleichen Schritt. So mussten sie seine üble Laune vergelten. Stampfend, fluchend, wie ein Heide wetterte der Reichensteiner dazwischen. Der zornige Ausbruch steigerte nur die Unordnung, eine heillose Verwirrung entstand unter den Mannen.

Walter von Schalun trat helfend hinzu, sein kräftiges Einschreiten wirkte ermutigend auf